



Kloster  
Wülfighausen

## Monatsimpuls für August von Pastor Peter Haigis

### Der Weg durchs Labyrinth

Heute möchte ich mit Ihnen einen kleinen Pilgerweg unternehmen – einen Weg durch ein Labyrinth.

Ein Labyrinth hat nichts mit einem Irrgarten zu tun: In einem Irrgarten gibt es ein verwirrendes, vielfach verzweigtes Wegenetz, durch das man sich hindurchfinden muss. Das Labyrinth hingegen besteht nur aus einem einzigen, im wahrsten Sinn des Wortes durchgehenden Weg. Der ist zwar verschlungen und vielfach gewunden, aber er enthält keine Verzweigungen und damit keine Entscheidungssituationen, an den man irren könnte.

Welchen Sinn sollte aber ein solches Wegmuster haben?

Die Labyrinthfigur, die in unendlich vielen Typen und Varianten überliefert ist, geht auf einen Ursprung zurück, der nicht mehr genau zu ermitteln ist. Es gibt Vermutungen, Spekulationen, Theorien – doch die sind hier und heute nicht mein Thema.

Ich möchte das Labyrinth als ein Symbol verstehen, als ein Sinnbild für das menschliche Leben; und zwar als ein durchaus christliches Sinnbild. Denn auch wenn die Urgeschichte des Labyrinths älter ist als das Christentum, so gibt es doch bemerkenswerte Zusammenhänge zwischen dem Verlauf eines Labyrinths und der christlichen Sicht auf das menschliche Leben. Nicht umsonst finden sich Labyrinthdarstellungen als Bodenmosaiken in zahlreichen Kirchen und Klöstern.

Wir schreiten heute einmal – in Gedanken – durch das Labyrinth von Chartres. Ich habe eine schematische Zeichnung davon der schriftlichen Form meines Impulses beigefügt.

...

Am Eingang des Labyrinths stehend kann mich die Frage umtreiben: Wohin soll das führen? Der Weg, der sich da vor mir abzeichnet, ist unübersichtlich und gewunden. Das Ziel, die Mitte, scheint nahe und doch so fern.

...

Auch mein Lebensweg ist – immer wieder – unübersichtlich. Manches nehme ich mir für die Zukunft vor, doch was davon wann und wie eintrifft, habe ich selten in der Hand.

...

Und dennoch gehe ich los. Schritt für Schritt. Tag für Tag. Was gibt mir für dieses ungeheure Unternehmen eigentlich das nötige Vertrauen? Das Grundvertrauen? Was gründet mich in meinem alltäglichen Vertrauen?

...

Nach den ersten Windungen und Wendungen scheint es so zu sein, als führte der Weg doch schneller als erwartet zum Ziel, doch dann tritt Ernüchterung ein: der Mitte bereits so nahe

führt mich die Spur wieder ganz nach außen, in die Peripherie, an den Rand, dorthin, wohin ich doch eigentlich gar nicht will.

...

Ich muss hier an das Wort denken, das Jesus seinem Jünger Petrus am Ostermorgen sagte: „Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtet und führen, wo du nicht hinwillst.“

...

Mein Leben ist selten zielstrebig; in der Regel stellt es sich als kurvenreich und gewunden dar. Umwege bestimmen seinen Verlauf. Und ich kann mich fragen: Wie gut kann ich mit solchen Umwegen „um-gehen“ – im buchstäblichen Sinn?

...

Wie ist es um meine Geduld bestellt? Und wie belastbar ist mein Vertrauen, einen guten Weg geführt zu werden, auch dann, wenn er vom selbst bestimmten Ziel wegzuführen scheint?

...

Überhaupt: Was ist Erfolg im Leben? Und welche Rolle spielt die Erfahrung, nicht gleich zum Ziel zu kommen, abgelenkt und aufgehalten zu werden?

...

Und wie ist es um die Erfahrung des Leidens bestellt? Ich meine jetzt gar nicht tragisches oder schweres Leid. Leiden ist einfach das Gegenteil von Tun: etwas erleiden oder erdulden im Gegensatz zum aktiven Handeln und Bewirken. Wie gehe ich damit um?

...

Dem Labyrinth von Chartres ist das Kreuzzeichen eingeschrieben – und das nicht zufällig.

...

Nach einiger Zeit, die mir länger erscheinen wird als erwartet, wenn ich den vorgespurten Weg wirklich ohne Abkürzung und falsche Eile durchlaufe, gelange ich ins Zentrum des Labyrinths. Und nun? Was erwartet mich hier?

...

Zunächst einmal die Ruhe des Ankommens.

...

Dann aber auch eine Einsicht. Eine Erkenntnis: Das Ziel ist der Anfang eines neuen Weges. Dem Ankommen folgt das neuerliche Aufbrechen. Und so wird die Ruhepause zum Kraftort für den Rückweg.

...

Vielleicht ist diese Mitte auch die Begegnung mit mir selbst; mit einer Seite an mir, die ich längst als überwunden angesehen habe – oder vergessen.

...

Oder die Begegnung mit etwas oder jemandem in meinem Leben, das oder der mir Mühe macht.

...

Die Mitte kann ein Ort des Kampfes und der Überwindung sein.

...

Oder ein Ort der Vergebung, des Loslassens.

...

Oder ein Ort des Von-Neuem-Geboren-Werdens.

...

Die kirchliche Tradition erzählt uns, man habe das Labyrinth in Kirchen wie in Chartres vor allem an Ostern festlich „be-gangen“: Mit Christus hineingesenkt in den Tod und auferweckt zu einem neuen Leben.

...

Wenn ich in der Mitte angekommen bin – oder auch erneut am Ausgang, der einst der Eingang war, dann kann ich rückblickend feststellen: In allem, was da war – an Umwegen und Wendungen, an Erinnerungen, Begegnungen, Kämpfen und Befreiungen – bin ich geführt worden. Geführt von einem, der mich durch und durch kennt und der mir diese Spur durchs Leben legt.

...

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Tag.

© Pastor Dr. Peter Haigis

